

aufzutreten. Es vergrößert sich ständig die Zahl der Genossen, die als Propagandisten in den Schulen der sozialistischen Arbeit oder im Studienjahr der FDJ wirken und die marxistisch-leninistische Weltanschauung verbreiten. Wir achten auch auf einen guten Literaturvertrieb; damit sichern wir, daß alle Genossen rasch in den Besitz der für jeden Kommunisten wichtigen Dokumente und Veröffentlichungen der Partei gelangen.

Jeder hat einen Parteiauftrag

Unser drittes Anliegen im Erfahrungsaustausch ist die qualitative Entwicklung des innerparteilichen Lebens. Die Parteigruppen bemühen sich, ihre monatlichen Zusammenkünfte interessant, aktuell, inhaltsreich durchzuführen. Sie verstehen es immer besser, jedes Parteimitglied in die Vorbereitung und Durchführung der Gruppenversammlungen einzubeziehen. Dazu bedurfte und bedarf es aber auch heute noch der Auseinandersetzung.

Notwendig war, daß wir konsequent solche Auffassungen überwinden, daß es genüge, wenn die überwiegende Mehrheit der Genossen an den Beratungen teilnehme und es nicht so wichtig sei, daß jeder sich auf die Mitgliederversammlung oder die Beratung der Parteigruppe vorbereite und sich Gedanken über einen Diskussionsbeitrag mache. Manche glaubten, es reiche aus, wenn sie nur anwesend wären. Die Unduldsamkeit gegenüber diesen Meinungen führte dazu, daß alle Genossen immer mehr das innerparteiliche Leben durch ihr persönliches Mitwirken bereichern.

Hierin half uns auch die Arbeit mit den Parteaufträgen. Der Inhalt dieser Aufträge, die in der



Das Kampfprogramm zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist ständiger Gegenstand des Erfahrungsaustausches unmittelbar am Arbeitsplatz. Unser Bild zeigt (von r. n. l.) den Parteigruppenorganisator Eberhard Andrä im Gespräch mit seinen Genossen Willy Wahnitz, Siegfried Pioreck und dem Schichtmeister Kollegen Siegfried Kos.

Werkfoto

Leserbrief©

„I-f-n-M-rTfrriiTTiinMWTtwM|inMi-n ii i n...“

Gedanken eines Propagandisten

Auf eine dreijährige Erfahrung als Zirkelleiter im Parteilehrjahr kann Genosse Rudolf Schneider vom Post- und Fernmeldeamt Zwickau zurückblicken.

Als ihm angetragen wurde, als Zirkelleiter zu fungieren, war ihm gar nicht wohl zumute, denn er fühlte keineswegs das Zeug zu einem Propagandisten in sich. Aber - und das ist das erste, was zu nennen wäre — er

sagte sich: „Deine Genossen erwarten, daß du ihr Vertrauen rechtfertigst; also heißt es lernen, einen Zirkel zu leiten.“ Genosse Schneider kniete sich in diese Aufgabe. Der öffentlich übergebene Parteiauftrag weckte in ihm Fähigkeiten, die ihm vorher nicht so bewußt waren.

„Die ersten Seminare waren keine Glanznummern“, schätzt der Propagandist heute ein. Aber — und das wäre das zweite,

was zu nennen wäre — er überprüfte seine Methode. Er erinnerte sich: „Ich versetzte mich damals in die Lage eines Zirkelteilnehmers und fragte mich, was ich wohl als solcher am Zirkel aussetzen hätte. Bald sah ich einige meiner Fehler. Referate hatte ich abgelesen und meine Zuhörer nur wenig zur Mitarbeit angeregt.“ Heute führt Genosse Schneider seinen Zirkel. „Selbstverständlich“ - so sagt er - „benötige ich für die Zirkelstunden ein Konzept. Es darf aber nur Richtschnur sein, um das vom